

This is a high-contrast, black-and-white photograph of a decorative border. The border consists of two rows of stylized, repeating characters that look like a combination of 'A's and 'M's. These characters are oriented vertically and have a three-dimensional, stepped appearance. They are set against a background that appears to be a light-colored surface with some texture or wear. The overall effect is reminiscent of a decorative tile or a patterned metal railing.

VII. Fahrgang

Wien, Donnerstag 23. Februar 1914.

= Mr. 1788. =

Eine höchstinteressante Rede v. Grabmahr.

Budapest, 22. Februar.

In der heutigen Plenarsitzung der österreichenischen Delegation hielt Del. Dr. Grabmayer eine Rede, worin er bemerkte, daß die Delegationen diesmal unter dem ominösen Schatten der Dreadnoughts tagen. Auf die Frage, was wir gerüstet werde, lautete die Antwort: gegen niemand und alle. Österreich liegt jede aggressive Neigung fern. Wir verlangen nichts, als daß Unsere in Frieden zu behalten. Unsere Rüstungen richten sich aber gegen jedermann, der die vielen Interessen zu verletzen und unschu rechtmaßigen Besitzstand zu bedrohen sich erdreisen sollte. Eine Verständigung aller Mächte oder wenigstens Österreich-Ungarns mit Italien über die Einstellung der Einschränkung der kriegerischen Rüstungen mög ein ideales Ziel sein, ein praktisches Ergebnis läßt sich aber heute von derlei Bemühungen nicht erwarten. Die Fortschaltung der Rüstungen hüben und drüber können wir vorsichtig nicht hindern, wohl aber sollten wir mit aller Kraft den Ursachen entgegenwirken, welche der Verstärkung des kriegerischen Apparates einen beunruhigenden Charakter verleihen. Wir sollen in der öffentlichen Meinung einen Wandel herbeiführen, der selbst den Gedanken an die Möglichkeit eines feindlichen Zusammenschlusses der beiden aliierten Staaten ausschließt. Die Schlachtschiffe und Festungsgebäute verlieren ihre unheimliche Bedeutung in dem Momente, wo das Schreckbild eines Zukunftskrieges zwischen Österreich-Ungarn und Italien vom gesamten Volke diesseits und jenseits der Alpen als Ausgeburt eines gefährlichen Wahnsinnes erkannt wird. Um dieses von allen vernünftigen Leuten in beiden Ländern gebilligte Ziel zu erreichen, bedarf aber die Diplomatie der verläßlichen Unterstützung aller Faktoren welche einen maßgebenden Einfluß auf die öffentliche Meinung besitzen.

Hedner erinnert daran, daß seine letzte Rede in den Delegationen in Italien ein starkes Echo weckte und erstaunt anknüpfend an die Rede Bissolatis, daß der Beginn der Diskussion über solche Angelegenheiten schon dem halben Weg zur Verständigung bedeute und daß er den ehrlichen Vorstoß hege, mit friedlicher Offenheit ohne etwas beschönigen oder verschleiern zu wollen, auf die in Italien außergerader Weise ausgeübte Kritik zu reagieren.

Wenn man in Italien versichert, daß es einen Tridentismus nicht gebe und daß die in Florenz gehaltenen friegerischen Reden nicht ernst zu nehmen seien, um so besser. Er nehme diese Ausflüchtungen gerne und dankend zur Kenntnis; wenn man ihm aber vorgeworfen habe, er sei zu tragisch gewesen, als er von der gehässigen friegerischen Abart des Tridentismus sprach, so könne er kein Wort von seiner Warnung zurücknehmen, daß irgend ein Versuch, unseres Besitz in Südtirol oder im Rüstenlande anzutasten, einen blutigen Kampf auf Tod und Leben herbeizühren würde. Es gehe nicht an, die Lage Frankreichs gegenüber Elsaß-Lothringen in Vergleich zu ziehen, wenn man unter dem Titel der Rossengemeinschaft Länder erwähnen möchte, die seit einem halben Jahrtausend zur habsburgischen Krone gehörten und einen natürlichen, unlösbaren und unentbehrlichen Bestandteil der Monarchie bilden. Auch der harmlose Tridentismus bildet ein Element der Trennung und Zersetzung. Es erzeugt eine permanente Störung, Unruhe, welche die volle Wirksamkeit der diplomatischen Allianz schwächt und gefährdet. Was den Vorwurf betrifft, daß Redner das Gewicht der im Wiener Rathause im vorigen November veranstalteten Rundgebung unterschätzt habe, erklärt Redner, gewiß höchst überbürgermeister Doctor Pötzl ein solches und die Italiener beleidigendes Ur-

teil gefällt. Die Einnahme Roms ist das notwendige Endglied eines geschicklichen Prozesses der den Abschluß jener übermächtigen Bewegung, die einem höchstbegabten Kulturvolke die nationale Freiheit und die freie Selbstbestimmung zurückgab. Daß unsere Klerikalen, soweit es sich um die weltliche Herrschaft des Papstes handelt, diese Auffassung nicht teilen, wer wollte es ihnen verargen? Das ist auch Nebenjache. Besonders ist, daß selbst die hitzigsten Klerikalen die unabänderlich gewordene Tatsache respektieren und daß kein noch so eifriger Katholik heute noch darauf denkt, eine restitutio in integrum anzustreben oder gar zu diesem Zwecke kriegerische Entwicklung zu provozieren. Uebrigens war die Wiener Rundgebung kein Angriff sondern bloß eine Abwehr auf eine auftretende Verleumdung des katholischen Empfindens durch den Bürgermeister von Rom.

Durchaus gebilligt und bestätigt wurde dasjenige, was Redner über die Pflege der italienischen Nationalität und Sprache in Österreich gesagt habe. Man habe aber in Italien über die Behandlung der österreichischen Italiener Vorstellungen, welche der Wirtschaft durchaus nicht entsprechen. Wirtschaftlich geschehen ihnen nur in der leidigen Universitätsfrage, deren billige Lösung heute bereits gesichert ist. Was in der Tiroler Autonomiefrage geschehen, war unklug, aber nicht unrecht. Auch bezüglich dieser Frage darf man auf die Zukunft vertrauen. — Kommt einmal der deutsch-tschechische Ausgleich zustande, dann dient vielleicht die für die Böhmen gewählte Form der nationalen Autonomie auch den Tirolern als Vorbild. Auch die manchmal unternommenen Versuche dem inländischen Irredentismus durch Strafgericht und Polizei zu unterdrücken, wolle er offen sprechen. Gute so, wie die Deutsch-Österreicher sich erfreute so, wie die politischen Bourrières geistig eins fühlten mit allen Deutschen und an ihren Fortschritten und wissenschaftlichen Fortschritten in regem Eauflauf verkehrt teilnahmen, gerade so muß es auch den Italienern freistehen, sich als Angehörige des großen, edlen Volkes zu fühlen und betätigen, welches als seinen Sprachköpfen und geistigen Bannerträger Dante Alighieri vertrahrt; stets aber müssen sich die österreichischen Italiener ihrer Staatszugehörigkeit und ihrer Pflichten als österreichische Staatsbürger bewußt bleiben. Um Anklagen wegen Hochverrates zu erheben, muß es der Rühe wiederkommen, sonst heißt es mit Ranones auf Spanisch schließen.

Redner kritisiert auch die so und zu kommenden polizeilichen Mißgriffe, und aber die österreichischen Italiener warnen durch gehässige Demonstrationen, wie anlässlich der titellosen Jahrhundertfeier in Triest, ihres Gegners zu reizen und den Freunden des siensischen Volkes das Eintreten für dessen billige Forderungen zu erschwerten.

Redner weiß nach, daß der Sozialismus
ob die soziale italienische Bevölkerung
uns unterdrückt werde, absolut hastlos ist.
sprachliche Gleichberechtigung in Tirol zu
überall ernstlich gewahrt. Der einheitlich gefasste
Beschluß, des Landtages, die italienische Sprache
als obligaten Unterrichtsgegenstand an
deutsch-tirolischen Mittelschulen einzuführen,
der glänzendste Beweis dafür, wie weit die
in Tirol von einer Geringsschätzung des
italienischen Idioms entfernt ist.

aus sich aufzuhaltende gute Einvernehmen
daraufhin, daß zunächst bei den Zustan-
dien billige Kompromisse zu ständige kom-
munistischen Verhandlungen bestehen sollten.
In Erörterung der Beziehungen ist da
steuerfaulde Redner, die jün-
ge Rede des Del. Battoli, aus welcher ein
Betrüffener Groß und so folte Freiheit
sprach, daß wir darauf vergifteten
zu Stalisierung dieser Comune, aus dem
wir die falschen Reformations- und

öffentliche Meinung in Italien interessieren, stattem, ein gutes Verhältnis zu gewinnen. Rechner dankt dem Del. Pittoui, der im Anschluß dem Del. Bartoli das Recht bestritt, im Namen aller küstenländischen Italiener gesprochen zu haben, verweist darauf, was der Staat für Triest getan habe, und betont, daß die Slovenen sich seit Jahrzehnten vergeblich dort bemühen, von der Gemeinde Triest die Errichtung einer slovenischen Volksschule zu erlangen. So verfaßten die Italiener als herrschende Mehrheit; noch schlimmer aber ist, daß sie als herrschende Minorität treiben. In Istrien, wo die Italiener eine entschiedene Minorität gegenüber den Slovenen bilden, herrscht das flagrante Beispiel des intoleranten Chauvinismus. Bei Landtagen und im Schulwesen haben die Slaven in Istrien Zurücksetzung zu dulden. Brunialti ging also entschieden zu weit, wenn er behauptete, daß die Italiener allein ungleiche Kämpfe gegen Deutsche in Tirol und gegen die Slovenen an der Adria führen müssen. Niemanden fällt es ein, der italienischen Sprache und Kultur in den Wohngebieten der österreichischen Italiener nahezutreten. Die Italiener im Küstenlande werden den Slaven ebensoviel Gleichberechtigung einzuräumen müssen, als die Deutschen den Italienern in Tirol schon längst willig gewährten.

Was die alte Beschwerde wegen des unter
befiebenen Kaiserbesuches in Rom betrifft, be-
greife Redner diese Empfindlichkeit der Stu-
liener; aber auch sie sollten einsehen, daß de-
hiebei maßgebenden Rücksichten durchaus je-
gegen Stolzen oder sein Herrscherhaus ver-
lehnende Tendenz fehlt; sie sollten die gro-
ßenzige Gesinnung unseres ritterlichen Vor-
arçen nicht übersehen, der auf dem histori-
schen Boden der Lagunenstadt dem Herrsch-
er des neugeeinnten Königreiches die Freunde
hand reichte. Uebrigens wird mit etwas Ge-
buld auch diese heikle Frage international
Gefolte befriedigende Lösung finden.

Redner möchte die Frage, welche der Deputierte Torre im „Corriere delle sera“ ihm richtete, ob die Außenpolitik Österreich-Ungarns gegenüber Italien von wahrhaft freundshaftlichem Geiste besetzt sei, mit bestem Gewissen bejaen. Graf Aehrenthal übernahm die Pflege guter Beziehungen zu Italien als die Hauptaufgabe unserer Politik schon von seinem Vorgänger und man wird keinen Fall anzuführen wissen, wo unser Außenamt von dieser seit langem eingehaltenen Richtlinie abgewichen wäre. Was ist nicht in den Räubern zu suchen; nur ein einziger bedürfen der Beständigkeit.

die Regierungen vertrüten, der Untergang und Annäherung, sondern die Völker. Dies züglich glaube Reduet einen erfreulichen Schritt verzeihnen zu können.

Der Del. Dr. Schuster schreibt habe unter wenn et der italienischen Przedenta noch mit die frühere Bedeutung bricht. Wurde der territoriale Przedentismus aus dem Munde eines hervortragenden Mannes eine entschiedene Erfahrung, dann dürfte man hoffen, dieses Element der Unruhe und Verstimmung sich immer mehr verlieren werde und daß mit jeder Anlaß schwunden werde, auf seiner Seite mit der Eventualität eines ersten Krieges mit Italien zu rechnen.

Redner möchte wünschen, daß das
Misstrauen gegen die Feindseligkeit unterstet
siches Gefüllungen schwinden, daß man
feste Friedensversicherungen nicht wählt be-
feln möge und daß man sich in Städten
darüber werde, daß die öffentliche Rei-
ber ganzen Monarchie und daß Pakto-
jederzeit stark genug sein werden, die viel
in einzelnen überhöhten Köpfen bestehend
wurde Idee eines Angriffskrieges gegen S
zunächst zu machen.

Der Redner gedenkt der 100-jährigen
Goldjahrhundertfeier der polnischen So-
ciété Polonaise und der polnischen Künste

zenden Entwicklung, welche dieses Reich auf allen Gebieten genommen hat, und erlößt, unter allen Völkern, welche sich bei der italienischen Nationalität mit sympathischen Glückwünschen einstellen, dürften und werden wir Österreich nicht fehlen, und dabei wird sich hoffentlich Gelegenheit finden, dem auf beiden Seiten gehegten Wunsche nach immer herzlicherer Ausgestaltung nächbarlicher Beziehungen vernehmlich Ausdruck zu geben.

Vielleicht wird sich das Ideal verwirken, daß der Wetteifer der Völker nicht im Bau von Kriegsschiffen, sondern in Werken der Rüstung und Humanität sich betätigen wird. Die Verwirklichung dieser Phantasie werden vielleicht unsere Urenkel erleben. Wir einstweilen müssen mit den Zeitschäfen der Gegenwart rechnen und, wenn auch schweren Herzens, den Bau der Dreadnoughts beschließen.
(Lebhafte Beifall)

Tagesneuigkeiten.

Sofia, am 23. Februar 1911.

Die Regierung an die Staats= angestellten Triests.

Aus Wien wurde uns telegraphisch ein Artikel übermittelt, der offenbar vom Militärpräsidium redigiert, im „Fremdenblatt“ publiziert wird und an die Staatsangehörigen Stiefs gerichtet ist. Da darin die passive Sicherheit erörtert wird, der auch die hiesigen Staatsangehörigen zu streben, sei diese Ennunziation hier wieder gegeben.

"Die Regierung hat es stets als ihre Pflicht erachtet", so heißt es darin, "den Bedürfnissen der Beamtenchaft ihr vollkommenes Augenmerk zuzuwenden. Diese genießt auch dank ihrer pflichtbewußten Haltung und ihrem Entgegenkommen gegenüber der Bevölkerung in den Kreisen des Parlamentes die wärmsten Sympathien, so daß die einschlägigen Vorlagen trotz der finanziellen Tragödien große Zustimmung finden würden."

gigen Vorläufen. Sie
weite, die ihnen angesichts der großen Anzahl
der Staatsangestellten selbst bei geringfügigen
Maßnahmen innenwohnt, stets die betriebswillige
Zustimmung der Volksvertretung finden. Auch
gegenwärtig sind wichtige parlamentarische
Beratungen im Gange, die im Rahmen einer
Dienstpragmatik nicht nur eine jütere Um-
schreibung des Rechts- und Pflichtenkreises
der Beamtenchaft sondern auch eine Siche-
rung und Verbesserung des Advancement zum
Ziele haben. Es soll nicht verklausirt werden,
daß alle diese Maßnahmen in ihrer Wir-
kung auf die materielle Lage der Staatsbe-
amten insoferne einigermaßen beeinträchtigt
wurden, als sich die Situation gleichzeitig
durch die zunehmende Zerierung schwierig ge-
staltete, so daß die Verbesserung auf die Ein-
nahmeseite durch die in der allgemeinen wirt-
schaftlichen Entwicklung der letzten Zeit mit-
zelnde Steigerung der Ausgaben für den täg-
lichen Bedarf aufgewogen werde. Besonders
drückend wird die allgemeine Zerierung in ein-
zelnen großen Zentren des Handels und Bet-
riebs empfunden. Die Regierung war daher
bereit, als sich insbesondere unter den Staatsange-
stellten in Triest der Buntk nach Abhilfe
versuchten ließ, trotz der ungünstigen bu-
ndespol. Lage in Verantwortung der go-

getaten. Sodass in diesem einzigen singularischen Verhältnisse in diesem einzigen internationalen Berlecht dienenden österreichischen Hafen das möglichste Entgegenkommen wolle zu lassen und stellte die Gewährungen zu Anhälften, die Bewilligung von individuellen Anhälften, sowie die Festlegung der Sichtion zur Schaffung von Vorräten der Erzeugnissen und Lebensmitteln in Aussicht; allein dies, in jener Form und in jenem Umfang, wie dies von den Einzelangestellten in Anspruch verlangt wurde, konnte ihren Sünden nicht entschädigen. Die Geschäftsführung getragen werden. Die Geschäftsführung einer 20prozentigen Brüder mit Söhnen

sicht auf den finanziellen Effekt und den präjudiziellen Charakter einer solchen Maßnahme nicht möglich. (Die Bewilligung der Hafenzulage für Triest erfordert eine jährliche Mehrausgabe von rund 800.000 Kronen. A. d. R.)

Es ist aber zu bedauern, daß ein Teil der Staatangestellten in Triest, offenbar unter dem Einfluß agitatorischer Einwirkungen nicht das richtige Verständnis für die Situation besaß und die wohlwollenden Absichten der Regierung verkannte. Anders ist es nicht zu erklären, wenn in einzelnen Belangen des öffentlichen Dienstes, um den bereits erhobenen und an maßgebender Stelle als dermaßen unerfüllbar bezeichneten Forderungen mehr Nachdruck zu geben, jene Form der Dienstelabwicklung eingehalten wird, die man als passive Resistenz zu bezeichnen pflegt. Die Behauptung, daß diese Form mit den Verpflichtungen der Angestellten vereinbar sei, da sie ja nichts Anderes beinhaltet, als eine reinlich genaue Erfüllung aller einschlägigen Vorschriften, ist durchaus unsichere. Eine Beobachtung der einzelnen Vorschriften in der Weise und mit der eingestandenen Absicht, daß dadurch die Abwendung des Dienstes gehemmt, erschwert, verzögert wird, daß die Vorschriften selbst, die naturgemäß auf eine klaglose Erfüllung der finalischen Aufgaben singulieren, gewissermaßen ad absurdum geführt werden, ist mit der disziplinären Verantwortlichkeit der Staatsbediensteten nicht vereinbar.

Gegenüber einem derartigen Vorgange, in dem eine Verleugnung der Pflichten der Angestellten zu erkennen ist, das Aussehen der Behörden beeinträchtigt und das Interesse der Öffentlichkeit schwer schädigt, kann wohl von einem Nachgeben nicht die Rede sein. Die Staatsgewalt muß vielmehr der Bewegung mit aller Entschiedenheit entgegentreten. Selbst in einem republikanischen Staat und von einem von einer sozialistisch-radikalen Majorität getragenen Ministerium, wie in Frankreich, wird der Sozialismus mit unerbittlicher Strenge bekämpft. Man darf daher nicht erwarten, daß die österreichische Regierung derartige Unzulänglichkeiten dulden wird. Ein energisches Handeln ist aber auch im Interesse der Staatsangestellten selbst geboten, die in ihrer erdrückenden Mehrheit das Vorgehen ihrer irrgänzlichsten Kollegen aufs schärfste missbilligen. Die Triester Vorgänge dürften keine dauernde Störung in der geplanten Entwicklung der altbewährten österreichischen Beamtenfamilie bilden; sie muß eine vereinigte, rasch verschwindende Episode bleiben.

Geburtsstage. 23. Februar: 1766: Stanislaus I. Habsburg, König von Polen, †, (geb. 20. Okt. 1679, Lemberg). 1869: B. Graf Karolyi, poln. Dichter, †, Paris, (geb. 19. Februar 1812, bei). 1863: Joz. v. Esaias, Maler und Bildhauer, geb., Lettlands, Riga, geboren. 1902: E. R. Gabbert, engl. Historiker †, London, (geb. 4. März, 1829, Naples). 1906: Victor Weiszapf, Tierschützer, j. Arztliche, (geb. 6. März 1848, München). 1906: Adolf v. Wittich, preuß. General, †, Münster (geb. 28. Aug. 1836, Schlesien). 1908: Friedrich v. Körber, Chirurg, †, Berlin, (geb. 9. Januar 1883, Lüding).

Die passive Resistenz in Pola erlebt. Nach der vorgestern abends im unteren Apolloaal stattgefundenen Versammlung, in der aus leichtverständlichen Gründen niemand zugunsten der passiven Resistenz das Wort ergreift, wurde, wie wir schon mitteilten, für die Aktivierung des „reglementmäßigen“ Dienstes geheim Stimming gemacht. Zum Ausbruch sollte es gestern früh kommen. In später Stunde des gestrigen Tages stellte es sich jedoch heraus, daß die für die Inthronisierung einer regelrechten Demonstration nötige Eintracht fehle. Auf diese Weise kam eine ungelegte Gelegenheit, die sich mit großen Gesten in Szene setzte, über das Stadium der Absichten nicht hinaus. Die passive Resistenz in Pola ist endgültig erlebt, denn auch die Anerkennung der Regierung, die wir in einem vorangehenden Artikel bekanntgegeben haben, wird dazu beitragen, die Stimmung „trieblich“ zu erhalten. — Dieser Regierungslaufung ist zu entnehmen, daß die Regierung nicht die Mittel habe, den Triester Staatsangestellten eine zwangspolitische Hafenzulage zu gewähren. Durch dieselben Verhältnisse wird der Standpunkt, den das Ministerrathspräsidium gegenüber den hier laut geworbenen Forderungen, eine Kriegshaltung von 20 Prozent zu normieren, einnimmt, was gekennzeichnet. Wenngleich dieses Zugeständnis an Pola bei weitem nicht den finanziellen Aufwand wie in Triest beansprucht, wird man doch den hierigen Staatsangestellten nicht zusprechen, was man den Triestern verbieten möge, weil dadurch wiederum Missstimmung erzeugt würde. Da aber den Triester Angestellten denn doch irgend ein Minimum nach zu gestatten werden müssen, können die Polacken Kollegen mit Recht auf eine, wenn auch kleine materielle Aufhebung hoffen. — Die Aufrechterhaltung der Ruhe ist für Pola, wie wir

erfahren, nunmehr bis zu den Österreichern gesichert. Der Wiener Generalratshaus will bis zu dieser Zeit die Erledigung der im Abgeordnetenhause und auf dem grünen Tische sich befindenden Vorlagen über die Dienstregulatur und das Heiterunterhaltung abwarten. Sollte bis Ostern nichts Positives geschaffen oder etwas Bestimmtes nicht in Aussicht stehen, wird neuerlich die Parole zur Veranstellung von allgemeinen Versammlungen erteilt werden, an denen sich dann natürlich auch Pola beteiligen wird.

Postkarte. Die Korrespondenzen für S. M. S. „Sigetwär“ werden vom 26. d. angefangen nach Pola geleitet.

Die Ausstellung des Glériotapparates. Der im Saale des Hotels „Bebere“ aufgestellte Glériotapparat des Herrn Petrisz zog auch gestern zahlreiche Neugierige an. Die Ausstellung bleibt heute in den Stunden von 9—12 und von 3—8 Uhr abends aufrecht. Morgen, Freitag, entfällt sie wegen des im „Belvedere“-Saale stattfindenden Balles, um Samstag und Sonntag wieder fortgesetzt zu werden. Die Eintrittsgebühr beträgt 50 Heller.

Das Fleisch wird „billiger“. Infolge niedrigerer Einkaufspreise ist der Verkaufspreis für Fleisch um 4 Heller pro Kilogramm gesunken.

Flottmachung des Dampfers „Tonei“. Der Dampfer „Tonei“ der Reederei „Fellić“ aus Ragusa, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag auf die Bank Balenara bei Orioni minori bei Rebeltwetter anfuhr, wurde flottgemacht. Die Hilfsleistung wurde vom Bergungsboot „Tita“ vollzogen. Nachdem aus dem aufgefahrener Schiff etwa 80 Tonnen Kosten auf ein Lichterschiff überladen worden waren, gelang die Flottmachung. Der Bergungsschiff der „Tonei“ wurde beschädigt. Der Dampfer wurde in den hierigen Häfen geschleppt.

Unsere Briefkästen. Über unsere sauberen Briefkästen wurde schon sehr häufig nach Triest referiert, ohne daß wir davon einen Erfolg gehabt hätten. Auf den Kosten steht entweder kein Vermerk oder aber die beruhigende Erklärung, daß die Briefe vom Hauptpostamt ausgehoben werden. Von wem denkt sonst? Und wenn's auch durch ein Filialamt gehoben — wen interessiert denn das? Die Angabe, ob die Briefe schon ausgehoben worden sind, die wir sonst überfinden, wo man etwas auf Sicherheit hätte, fehlt aber noch immer. Speziell in den Abendstunden, vor dem Abgehen des Wiener Schnellzuges, kommen die Geschäftslente in die größte Verlegenheit, da sie nie wissen, ob die Postkästen ihres Hauses schon ausgehoben oder noch nicht entleert wurden. Und jeden Abend wiederholt sich zu einer Zeit, in der wegen des Landeantranges jede Kraft benötigt wird, die Fatalität, daß man die Briefe zur Hauptpost bringen muß, weil die Postkästen keine höhere Bezeichnung enthalten. Es wäre angezeigt, den bezüglichen Klagen, die schon seit Jahren erhoben werden, ein baldiges Ende zu machen.

Spenden. Anstatt eines Preises für den verstorbenen Herrn Pechwitz hat Herr Maschineneinsatzleiter R. H. den Betrag von 10 Kronen für den deutschen Kindergarten gespendet. — Von Herrn Leopold Riehnhuber ist für den beschäftigungsfreien Mechaniker Donaggio, der aus Rot einen Selbstmordversuch unternahm, der Betrag von 5 Kronen eingelaufen. Gesamtbetrag 25 Kr. — Für diese Spenden wird hiermit der herzliche Dank ausgedrückt.

Gang eines Hauses in heimischen Gewässern. Der Dampfdampfer „Adelsberg“, der gestern nachts auf der Rückreise nach Triest unseres Hafens berührte, hatte einen Haifisch von 850 Kilogramm Gewicht an Bord. Die Bestie wurde nachts im Wasser unterhalb Spalato von Chiosgattien gefangen und getötet. Der Kadaver wurde nach Triest gebracht, wo er kapitalistisch verwendet werden wird.

Projektilabschleißung. Viktor Protot, 24 Jahre alt, Via Etcole 7, wurde am 21. d. M. wegen absätziger Verherrungen, die das Verbrechen ex § 63 St. G. begründen, verhaftet und dem I. I. Bezirksgerichte eingeliefert.

Auf der Straße erkannt. Eugenius Cofolich 40 Jahre alt, aus Pago, wurde am 21. d. M. um 1½ Uhr nachmittags in der Via Campomarzo plötzlich erkannt und wurde von einem Nachbarn in das Landeskriminalgebäude gebracht.

Steinwerfer. Selma Galich, Via Diana 27, Genia Gleis, Via Diana 40, und Josef Corvin, Via Diana 48, Schäfer der Polizisten in der Via S. Matteo, wurden angezeigt, weil sie die persönliche Sicherheit durch Steinwerfen auf der Straße stark gefährdeten.

Wachbedeckung. Schloss Starz, 16 Jahre alt, Haustier, Via Triest, wurde wegen Wachbedeckung angezeigt.

Gehende Wohnungstafeln. Silvio S. Eisenhämmer, und Teresa S. Kurzwarenhändlerin, wurden zur Anzeige gebracht, weil sie an der Tür ihrer Geschäfte keine Wohnungskadressen angebracht haben.

Gefunden. wurde eine Brieftasche mit mehreren Fotographien. Abzuholen beim Funde der Polizeiabteilung.

Vereine und Verbindungs-Anzeigen.

Hotel Riviera. Im Wintergarten: Jeden Abend Auftreten des berühmten Alfedri-Sextett mit neu einstudierten Gesang- und Tanz-Szenen. Eintritt 1 Krone.

Schulverein, Südmärk, Deutsche Sängergruppe. Die Herren Auschlußmitglieder dieser Vereine werden hiermit gebeten, zu einer für Freitag, 1/9 Uhr abends, in die Oberndorfser Frühstücksküche einberufenen Sitzung bestimmt und vollzählig zu erscheinen.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralat-Lageschein. Nr. 53.

Marinesicherstellung: Korvettenkapitän Josef Koller.

Marinesicherstellung: Hauptmann Jakob Matovic vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Mariä-Himmelfahrt: Linienjägerkapitän Dr. Rudolf Steyer.

Perfektionsversuchung. Da die Reiserie wird überlegt: (mit 1. März 1911) der Binnenrätselkant Emil Deszovic beim Überschreiten in der Giulianibucht (Gebiet: Hafenadmiralat, Pola; Umlaufzeit: Wien). — Überlegt wird: (mit 1. März 1911) zum provisorischen Marinettillerieingenieur 2. Kl.: der provisorische Gletscheringenieur 2. Kl. Otto Schell, mit dem Range vom 1. September 1910 und der Gestaltung nach dem provisorischen Marinettillerieingenieur 2. Kl. Gustav Baum.

Dienstleistungsmannschaft. Seit Marinesicherstellungszeitungen werden bekannt: Kap. S. M. S. „Leib“: Binnenschiffleutnant Wilhelm Roth (als Schießstaboffizier). — Kap. S. M. S. Torpedoboat „A“: Binnenschiffleutnant Gustav Ritter von Strack (als Kommandant). — Kap. S. M. S. „Leib“: Binnenschiffleutnant Julius Höld von Genthin (als Schießstaboffizier). — Kap. S. M. S. „Gibus“: Binnenschiffleutnant Paul Krebs von Weißburg (als Schießstaboffizier). — Kap. S. M. S. Torpedoboat „B“: Binnenschiffleutnant Georg Ritter von Wolf (als Kommandant).

Kreuzer. 8 Meter Höhe. Franz Scheiner für Österreich-Ungarn. 3 Meter Höhe. Karl Denböck für Österreich-Ungarn. 12 Meter Höhe. Heinrich Haas für Österreich-Ungarn.

„Versteckbare Luftschiffhallen“ für militärische Zwecke.

Die Fahrt von Luftschiffen in die Luftschiffhallen ist mindestens mit sehr großen Schwierigkeiten verlaufen, da starke Winde die Einsicht sehr erschweren und oft zu Beschädigungen der Luftschiffe führen.

Als einzige Möglichkeit dagegen galten bisher „drehbare Luftschiffhallen“ die je nach der Windrichtung gedreht werden können so daß die Einsicht des Luftschiffes in das Tor der Halle mit dem Winde erfolgen kann. Wegen der ungünstigen Kosten, die derartige drehbare Hallen verursachen, kommen sie aber sehr selten für private Zwecke und überhaupt nicht für militärische Zwecke in Betracht.

Dortum ist eine neue Erfindung des Baumeisters Johann Eisel in Reichlingen von großem Interesse, die das Prinzip der drehbaren Luftschiffhallen völlig umgeht und trotzdem eine völlig geschlossene und leichte Einsicht aus der Luftschiffen ermöglicht. Baumeister Eisel hat nämlich eine Luftschiffhalle konstruiert, bei der die Seitenwände umgeklappt und flach auf den Boden gelegt werden können. Die Seitenwände und das Dach lassen sich faltbarmäßig zusammenziehen und gleichfalls flach auf den Boden hinstellen. Dadurch ist es ermöglicht, daß die Luftschiffe auch beim stärksten Winde ohne jede Gefahr für die Sicherheit des Luftschiffes und der Luftschiffhalle eingebracht und aufgestellt werden.

Bei dieser „Kammerlegbaren Luftschiffhalle“ kommt noch der Vorteil hinzu, daß das Luftschiff nicht nur von der Seite, sondern auch von oben einsehen kann. Dieser Vorteil ist selbst bei den drehbaren Luftschiffhallen nicht vorhanden, da hier das Luftschiff selbst von der dem Winde zugewandten Seite einfahren muß. Wenn ein Luftschiff in die zusammengelegte Luftschiffhalle einfahren will, dann wird in weniger Minuten durch Rollen und Seile die ganze Luftschiffhalle platt auf den Boden gelegt und das Luftschiff steigt ganz einfach wie zu ebener Erde wieder. Sobald es auf dem Boden angelangt ist, wird es fest verankert

und im Laufe von wenigen Minuten wird dann die Wände der Luftschiffhalle mit Hilfe eines Motors wieder an den Seiten an die Höhe gezogen.

Die Aufrichtung des Daches und der Seitenwände erfolgt durch ein Bohrspanzertrieb. Das gleiche geschieht, wenn ein Luftschiff bei starkem Winde die Halle verlässt. Es ist also sowohl die Landung wie Einsicht bei jeder Windrichtung und von der Seite der Halle aus möglich.

In militärischen Kreisen bringt man die eigenartige Erfindung, die sich besonders für Manöverzwecke hervorragend eignet, das größte Interesse entgegen, und es werden in Zukunft mit dieser neuen Luftschiffhallenkonstruktion militärische Versuche angestellt werden, die sich besonders auf das prompte Munitionieren des Riederelegs und Aufschagens der Hallenwände erstrecken werden. Bei den großartigen Vorteilen, die besonders die Landung oben an stürmischen Tagen hat, ist ein Aufbau einer derartigen Halle für militärische Zwecke zu erwarten.

Drahtlose Telegraphie unter See. Eine Reihe interessanter Versuche, die die französische Marine mit der Verwendung drahtloser Telegrafie unter See im Hafen von Cherbourg gemacht hat, haben endgültig die Möglichkeit erwiesen, auch auf größere Strecken ständige Verbindung mit fahrenden und untergetauchten Unterseebooten zu unterhalten. Vier Unterseeboote wurden ausgehend mit dem Auftrag, Nachrichtenverbindung mit dem Kriegsschiff „Bouvines“ herzustellen. Der Versuch endete mit einem Erfolg auf der ganzen Linie. Mit Hilfe eines an der „Bouvines“ angebrachten besonderen Mikrophones wurden alle durch Gedächtnis übermittelten Meldungen der Unterseeboote richtig und länderlos aufgenommen. Die Experimente wurden dann auf größere Entfernung wiederholt, so dass die „Bouvines“ fuhr aufs offene Meer hinaus und dirigierte dann das Unterseeboot „Prinial“ vor der Baie Honque-Bai nach Cherbourg mit dem Auftrag, über alle Schiffe, denen man begegnete, zu berichten. Das Unterseeboot erhielt die Verbindung bis zum Einlaufen ins Dock aufrecht. Die Marineverwaltung ist mit diesen Ergebnissen so zufrieden, daß sie den Plan gefaßt hat, alle französischen Unterseeboote mindestens mit Apparaten für Untersee-telephonie und mit radiotelephonischen Maschinen auszurüsten.

Die Befestigungen Benedig. Wie der „Messerger“ berichtet, hat der Herzog der Württemberg in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des derzeit noch verlaubten neuen Kommandanten des Marinehauptamts Benedig, dieser Tage die neuen Befestigungsanlagen am Benedig besichtigt. Der Herzog erschien, begleitet von den Offizieren des Forts Cavallino, verweilte dort länger als zwei Stunden und ließ sich vom Fortskommandanten genauestens über alle Details des Baues und der Ausrüstung informieren. Nach den Mitteilungen des über zitierten römischen Journals wurden kürzlich im Fort Cavallino eine neue schwere Haubitzenbatterie und eine Kanonenbatterie, die das vollendete Modell der schweren Artillerie darstellt, platziert. Eine dritte aus mittleren Geschützen bestehende Batterie soll demnächst an der Ostfront das Fort zur Aufführung gelangen. Der Kriegsmarinetransportkompass „Gargilius“ dessen Aufunft in Benedig für die nächsten Tage erwartet wird, bringt Material und Munition zur Befestigungsanlage am Benedig. Neue Batterien wurden auch in der Werken Coja Bianca, S. Ricciotto, S. Leonardo, S. Stefano und S. Pietro errichtet und erneuert. Im ganzen wurden in den Küsten-Befestigungsanlagen am Benedig in leichter Zeit drei sehr schwere und drei mittlere Kanonen und vier schwere Haubitzen- und Mörserbatterien aufgestellt. Kurz nach Übernahme des Forts Cavallino durch Generalmajor Garavelli, den neuen Kommandanten, wird eine eingehende Inspektion der Befestigungen an der Landseite vorgenommen werden.

Ausflussung der Institutionen-Eisenbahnhauptkommandanten. Wie wir erfahren beschäftigt die Heeresverwaltung die Institution der Eisenbahnhauptkommandanten in ihrer bisherigen Form aufzulösen. Besonderslich besteht jetzt per Körps ein Eisenbahnhauptkommandant. Stattdessen sollen die Eisenbahnhauptkommandanten eingeteilt werden. Einzelne Eisenbahnhauptkommandanten sollen nun bei den eingesetzten Staatskommissionen resp. Betriebsabteilungen Offiziere eingeteilt werden, die dort die Agenten, die bisher von den Eisenbahnhauptkommandanten bearbeitet werden, zu bearbeiten haben werden. Es besteht weiter der Plan, an Stelle der bisher vom Eisenbahnhauptkommandanten eingesetzten Offiziere solche des Eisenbahnhaupt- und Telegraphenregimentes treten zu

lassen, da ja diese Offiziere über das nötige Fachwissen verfügen müssen.

Vermischtes.

Erzherzog Franz Ferdinand in London. Wie „Der Herold“ aus Hofkreisen erfährt, begibt sich Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand im Juli mit größerer militärischer und ziviler Suite nach England, um in Vertretung des Monarchen an den Krönungsfeierlichkeiten König Georg V. von England beizuwohnen.

Der Kommandant des „historischen Karrees“ von Custoza gestorben. Im Alter von 75 Jahren starb diefer Tage in Biareggio der italienische General Gion. Ulrich, der Kommandant des sogenannten historischen Karrees von Custoza. Ulrich war als Sohn eines Deutschen und einer Italienerin in Florenz geboren und trat in jungen Jahren in das piemontesische Heer ein. Zu Beginn des Feldzuges 1866 wurde er zum Major befördert und kommandierte bei Custoza das 4. Bataillon des 49. Infanterieregiments. Am Morgen der Schlacht verlor das Bataillon, das zur Brigade Parma gehörte, bald nachdem es Villafranca passiert hatte die Fähigkeit mit der Hauptkolonne und Ulrich erhielt, da man italienischerseits die drohende Nähe der Österreicher nicht ahnte, den Befehl, zu rasten und weitere Befehle abzuwarten. Raum aber war er diesem Befehle nachgekommen, so brausten Österreicher auf und vor ihnen jagte in Carrare Prinz Humbert (der nachmalige König, damals Kommandant der 5. Division). Ulrich erkannte Ulrich die dem Prinzen drohende Gefahr; rasch war das Karree formiert, das den Prinzen und dessen Stab in die Mitte nahm und durch nahezu 1½ Stunden den wiederholten heldenmütigen Angriffen unserer braven Ulanen Reihen degimierte wurden, stand hielt. So rettete Major Ulrich den Erben der Krone Italiens vor der drohenden Gefangennahme durch die Österreicher. Sofortige Beförderung zum Oberstleutnant, die Dekoration mit der goldenen Tapferkeitsmedaille und die Bewunderung ganz Italiens waren der Lohn des tapferen Soldaten. Als Prinz Humbert das schürende Karree verließ, entblößte er sein Haupt und rief: „Viva il bravo quarto battaglione!“ (Hoch das brave vierte Bataillon!) Als bleibendes Zeichen seines Dankes für seine Rettung aber spendete der Prinz der Bataillonsfahne (heute Regimentsfahne des 49. ital. Infanterieregiments) die Feldbinde, die er bei Custoza trug, als Fahne an!

Konstantinopel im Schnee. Ein Lehrer in Konstantinopel schreibt der „Tagespost“ von dort: „Man sollte es nicht glauben, aber wir stecken wirklich im Schnee. Eine Tatsache, an die sich der älteste Türke Stambus nicht erinnern kann. Noch ärger sollt in Kleinasien, besonders im Anatolischen sein. Freitag, 11. d., stürmte es so, daß auf manchen Straßen zwei Meter hoch Schnee lag. Die Wölfe sind sogar in die Stadt eingedrungen und haben fünf Personen, darunter einen Söldner, getötet. Wie schnell die kleinen Türken das Modeln lernten! Viele Geschäfte waren gesperrt. In unserer Schule gab es schlechten Besuch.“

Schlaflose Nächte verbringen viele durch den Husten, namentlich haben auch die Kinder durch den Keuchhusten und Katarthusten viel durchzumachen. Als bestes Mitteldagegen erwiesen sich immer wieder Kaiser's Brust-Karamellen mit den 3 Löffeln, sie sind durch 5900 notariell beglaubigte Zeugnisse als hilfreich erkannt.

Drahtnachrichten.

(R. i. Korrespondenzbüro.)

Aus den Delegationen.

Budapest. 22. Februar. (Plenarsitzung der österreichischen Delegation.) Präsident Dr. v. Bärnreiter eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten nachmittags. Nach der Verlesung des Einlasses wird in die Sitzordnung eingegangen, daß ist die Verhandlung über den Bericht des Ausschusses für Neuherrn und den Vorschlag des Ministeriums des Neuherrn.

Berichterstatter Marquis Bacquehem leitet die Verhandlung ein und empfiehlt das Eingehen in die Generaldebatte. Del. Mosatry ergreift das Wort.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Wie o. 21. Februar. Die österreichisch-ungarische Bank hat den Diskont von 4½ Prozent auf 4 Prozent herabgesetzt.

Das amerikanische Flottenbudget.

Washington, 22. Februar. Das Repräsentantenhaus hat das Flottenprogramm für 1912 angenommen, das den Bau von zwei Schlachtkreuzern, zwei Kohlendampfern, acht Torpedobootzerstörern und vier Unterseebooten vorsieht.

Das türkische Heeresbudget.

Konstantinopel, 22. Februar. Das ordentliche Heeresbudget des kommenden Finanzjahrs beträgt 9 Millionen Pfund. Der Bericht an die Budgetkommission betont, daß gemäß dem Einvernehmen mit dem Kriegsminister das Kriegsbudget für einige Jahre 9 Millionen nicht übersteigen wird.

Von der französischen Flotte.

Paris, 22. Februar. Der Obmann des Marineausschusses der Kammer, Delcassé, erklärte einem Redakteur des Matin gegenüber, er müsse die Frage, ob die französische Flotte im Falle eines Krieges unsfähig wäre, die ihr von nationalen Interessen zugewiesene Rolle zu spielen mit einem Stein beantworten. Die französische Flotte sei Frankreich nicht unwürdig. Wir haben, fuhr Delcassé fort, eine vollwertige Sicherheit unter den zwei Bedingungen, daß das Marineprogramm vom Parlemente bewilligt wird, und unsere Diplomatie imstande ist, uns treue Freundschaften zu erhalten, worauf wir auch rechnen.

Bulgarien.

Sofia, 22. Februar. Die italienisch-bulgarische Grenzkonvention ist heute der Sonnabend unterbreitet worden.

Rußland.

Petersburg, 22. Februar. Die Budgetkommission der Reichsduma hat die Einnahmen pro 1911 mit 2.712.029.827 Rubel berechnet, wovon 2.699.628.827 Rubel auf die ordentlichen Einnahmen entfallen.

Berlin, 22. Februar. (Pet. Tel. Ag.) In der Nähe der Station Bosnienka brach in der Nacht in einem Wagon dritter Klasse infolge Entzündens von Kerzenwolle ein Feuer aus. 7 Personen verbrannten, 32 erlitten Brandwunden und wurden nach Perm gebracht.

Berlin, 22. Februar. Das Wolfsche Bureau meldet aus Moskau: Auf Grund der Revision des Senators Garin sind auf Befehl des Kaisers zwei Generale, 51 Offiziere und 8 Beamte des Intendantenressorts an das Militärbezirksgericht überwiesen worden.

Rußland und China.

London, 22. Februar. Das neutrale Bureau erhielt die offizielle Mitteilung, daß die Antwort der chinesischen Regierung auf die russische Note folgenden Inhalt hat: China anerkennt alle Vertragsrechte und Privilegien, die Rußland besitzt. Alle die Grenze betreffenden Fragen seien aus der Vergangenheit der beiderseits erhaltenen Berichte entstanden, diese Streitfragen könnten jederzeit leicht erledigt werden. Die Erklärung der russischen Regierung, daß sich Rußland das Recht vorbehalte, die Bestimmungen des Vertrages, wenn notwendig, durch scharfe Maßnahmen zu verteidigen, siehe mit den freudlichen Gedanken kaum im Einklang. China bedauerte, daß die russische Regierung die Angerlegtheit in diesem Pünktchen betrachte. China sei entschlossen, an den Prinzipien des Vertrages, von Anfang bis Ende festzuhalten und alle Fragen in freundlicher Weise zu behandeln, in der Absicht, die Privilegien beider Parteien zu schützen und die nachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten aufrechtzuerhalten.

London, 22. Februar. Nach einem in London eingetroffenen Telegramme sagte der „Baiwupu“ über den Inhalt der russischen Note: Der russische Gesandte hat am 15. d. persönlich eine offizielle in scharfer Sprache verfaßte Note überreicht, die sechs Forderungen enthält. In der ersten kündigt uns die russische Regierung, daß wir ihr nicht gestatten, Hölle an der Grenze zu schaffen. Dies scheint auf einem Missverständnis zu beruhen. Die übrigen fünf Forderungen basieren auf dem Vertrage, an dem wir festgehalten haben, den aber Rußland zu erweitern wünscht.

Den Hölle an der Grenze zu schaffen. Dies scheint auf einem Missverständnis zu beruhen. Die übrigen fünf Forderungen basieren auf dem Vertrage, an dem wir festgehalten haben, den aber Rußland zu erweitern wünscht.

Witterei in Portugal.

Paris, 22. Februar. Bis 2 Uhr 15 Min. ist auf der portugiesischen Gesandtschaft keine Bestätigung der Nachricht von einer Witterei in Guarda eingelangt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 22. Februar 1911.

Allgemeine Übersicht:

Die Depression in NW hat sich erheblich vertieft, das Hochgebiet hat sich gegen S verdrückt.

In den Alpen wolbig und teilweise Regen, sonst teilweise heiter, SW-Winde. In der Adria heiter, Scirocco-Winde. Die See ist im S leicht bewegt.

Boraufschichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden: Heiter bis leicht wolbig, schwach bis mäßige Winde aus SE-SW; wärmer.

Bartometerstand 7 Uhr morgens 767.6

2. nachm. 767.5

Temperatur um 7. morgens + 5.1

2. nachm. + 9.8

Regenfall für Pola: 579 mm.

Temperatur des Gewässers um 8 Uhr vorm.: 8.4

ausgegeben um 3 Uhr 45 nachmittags.

Augen der Gerechtigkeit

Humoristischer Kriminalroman von Robert Kochan.

6. Rachebruck verbietet.

Marion, was hat diese neue Laune zu bedeuten? Ich will doch nicht hoffen —

Was denn?

Man sagt, daß viele Damen aus der Gesellschaft in der Abenddämmerung zu den Alten hinausgegangen sind, um sich die Zukunft verkünden zu lassen oder ihre Dienste vielleicht auch für andere noch dunklere Zwecke in Anspruch zu nehmen. Soll ich denken, daß auch du dich so weit vergessen hast —

Und wenn es so wäre?

Dann würde ich dir noch einmal sagen, wie schon so oft: bedenke deinen Ruf, bedenke meine Stellung! Sich mich an. Weinst du, daß es mir Freude macht, da hinaus zu fahren und mich vielleicht von einem glühenden Volken erschlagen zu lassen? Aber die Pflicht ruft und ich folge ihr. Ich hatte mich so sehr auf die Vereinigung heute abend gefreut —

Ach, dieser liebe Verein!

Was soll dieser spöttische Ton?

Ich meine nur, daß die Vereinsfeste eine sehr angenehme Erfahrung für die Herren der Schönheit sind.

Wiejo?

Weil sie so hübschen Vorwand abgedient, wenn man sich einmal ein wenig im geheimen amüsieren will.

Marion, du beleidigst mich. Hast kann ich sagen: du beleidigst mich in amtlicher Eigenschaft. Ich unterlasse dir das. Und wenn du fortfährst, mich so zu ärgern bei Tag und Nacht, dann sollst du deinen Bruder einmal kennen lernen!

Er war schon draußen, bevor sie die Bemerkung hatte machen können, daß ihr dieser Arger nur doppelt verdächtig erscheine.

Hinterher schrie er die Tür mit ungewohnter Heftigkeit zugeschlagen, so daß die Wände dröhnten und ein leises Echo dieses zornigen Tones auch bis zu Tante Aurelie hinüberdrang.

Sie wandte sich hastig um und sagte freundlich mahrend:

Marion, ich glaube, es hat geklopft.

2.

Das Theater war gefüllt bis unter die Decke hinan und unter der Decke sogar um allerfülltesten.

Man gab die Detektivomödie „Sherlock Holmes“ zum hundertsten Male, ohne daß ihre Zugkraft auch nur um ein Atom geringer geworden war.

So manches Jahr hindurch hatte man sich im Theater mit Aschland so kräftlich gelangweilt, habe Neurotiker, Idioten und perverse psychologisch disziplinierten helfen, ohne daß auch nur die geringste Beimischung von außerer Handlung die Dualen gemildert hätte und hatte dabei auf das Gebot der allmächtigen Mode nur flüstern dürfen:

Nun kam dies überfehlige Detektivstück wie eine Erlösung von dem Banne tödlicher Dramatik.

Wieder die geistvollen Feinheiten des genialen Sherlock Holmes auch vergrößert oder vermöbelt sein, mochte das Ding so plump zugehauen und zurechtgezimmert erscheinen, wie eine Kasparlokomödie von anno dazumal, es passierte doch wenigstens wieder einmal etwas dort oben auf den eingeschlossenen Brettern.

Gottlob! Man brauchte sich ausnahmsweise einmal nicht zu langweilen.

Und williger, widerstandloser noch als bei früheren Vorstellungen gab man sich den bilden und überraschenden Wirkungen des Stückes an diesem Abend hin.

Die seitgebrückte und mit einem Lorbeerkrans umwundene Zahl Hundert übte eine faszinierende Kraft.

Was hundertmal gegeben wurde, machte doch etwas Gutes sein. Und so herrschte im Theater jene heile, gespannte Atmosphäre, die ein aufregendes Theaterstück mit einem Gewitter gewinnt; für den Donner sorgte nach den Aktejüssen das Publikum.

Während der Aufführung aber sahen die Damen mit auf das Herz Preziken Händen, und in der aufregenden Revolutionszene sprang im Parkett ein fünfzehn- oder sechzehnjähriges Mädchen von seinem Sitz empor und schrie:

Herr Sherlock Holmes, Herr Sherlock Holmes, er hat den Revolver.

Man lachte, man zischte, man berührte sich.

Hinterher behaupteten Lebewollende, der Direktor hätte die Kleine engagiert, um den Glanz der hundertsten Aufführung etwas zu erhöhen.

Aber das war unwahrcheinlich; denn keine Menschenartigkeit hätte bekanntlich alle Revolutionsstücke so sehr, wie die der Theaterdirektoren.

Sie dienen sämtlich nur der edlen, reinen und wahren Kunst. Das ist auf jedem ihrer Prospekte zu lesen.

Endlich hatte auch Marion Vorsträger es bei ihrem Bruder durchgelegt, daß er zu dieser Aufführung mit ihr ins Theater ging.

Er hatte lange Widerstand geleistet, weil es ihm höchst unheimlich war, erfuhr jedoch seine Post hatte plötzlich eine andere Stimme in ihm aufgeweckt.

Mit unerwartetem Eifer war er nun auf die Sache eingegangen und hatte gleich telefonisch ein paar Plätze für den Abend reservieren lassen.

Sie saßen im ersten Rang, in der zweiten Loge vom Proscenium.

Wir Sonne gab sich Marion den aufregenden Vorgängen auf der Bühne hin und ließ das Glas nicht vom Auge, solange der Darsteller der Titelrolle, ein großer, schöngewachsener Mensch, auf der Bühne stand.

Ab und zu flüsterte sie ihrem Bruder eine Bemerkung zu, doch erkannte sie bald, daß er aufsäsend geschrak war.

Sie sagte sich, daß der Arger von vorhin vielleicht daran schuld sei; denn mit einem Arger hätte der Abend für sie beide begonnen.

Vorsträger hatte sich kaum in statischer Würde auf seinem Platz in der vordersten Reihe niedergelassen, als in der zweiten Loge rechts von ihnen eine junge Dame in Begleitung eines Herrn erschien.

Er war hellblond, mit einer Fülle lockenden Haars, mittelgroß, gleichmäßig gewachsen, dunkel und einsch, aber elegant gekleidet.

(Fortsetzung folgt.)

Telephon 160
CONFISERIE S. CLAI via Serbia 13

Zäglich zweimal

(mittags und abends)

frische Krapfen.

Reichste Auswahl von Papeterien zu billigsten Preisen, Marke „MARY MILL“ aus Graz, bei Jos. Krmotic, Pola, Piazza Carli

DANKSAGUNG.

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Verstorbenen,
des Herrn

Ludwig Deschmayr

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, welche uns
ihre Teilnahme in irgend einer Weise zum Ausdruck
brachten, unseren herzlichsten Dank.

POLA, 22. Februar 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Garantie für vollkommene Naturreinheit
und feinste Qualität gibt nur das Wort**Ceres**

„Ceres-Speisefett“ wird allen Konkurrenzmarken vorgezogen.

Heute Donnerstag findet bei

CYRIL RAK
VIA CENIDE**Großer Hausball**statt, zu dem hiermit das p. t. Publikum und die
löbl. Garnison höflichst eingeladen sind, sich recht
zahlreich zu beteiligen.Hochachtungsvoll
Cyril Rak.

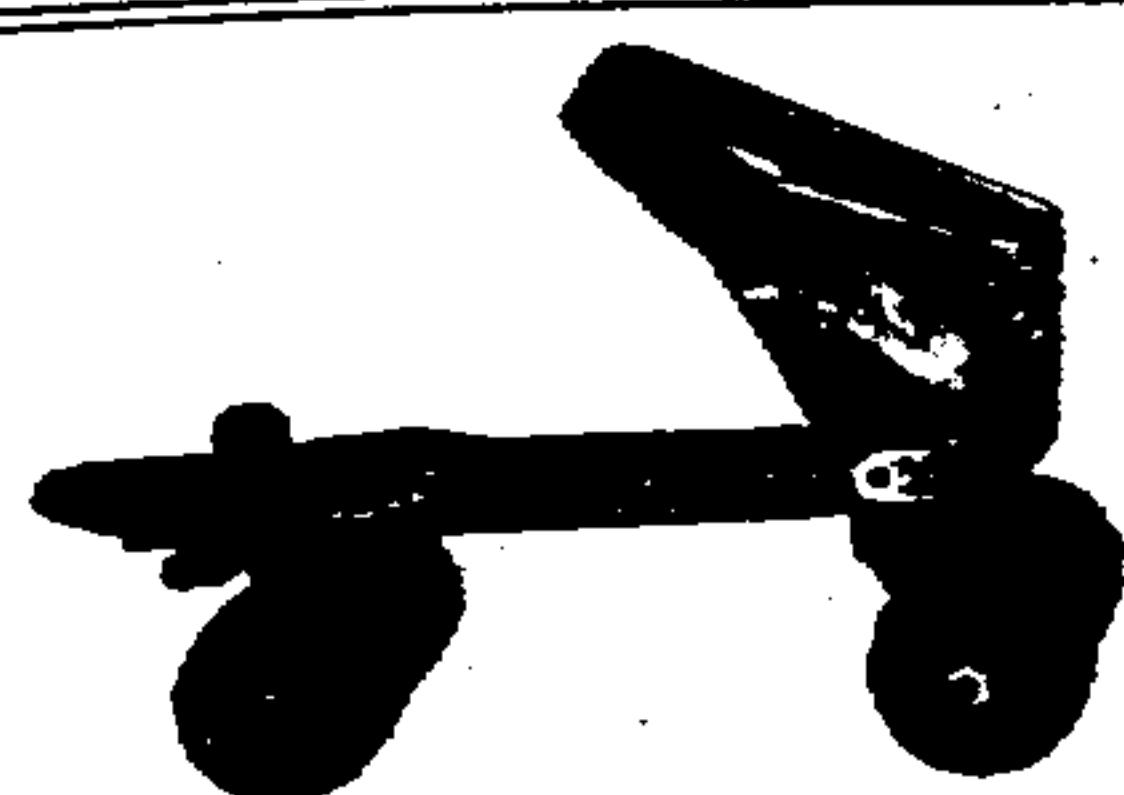
383

Zu Beginn der Frühjahrs-Saison
sei den P. T. Damen bestens
empfohlen DamenschneiderK. Deubler
Via Monte Cappelletta 1
(Ecke Via Federici)

320

NEUHEITEN**in Rollschuhen**in Stahl und Hartgummirädern mit
4, 6 und 7 Rädern empfiehlt in
großer Auswahl**Fröhlich & Löbl**

WARENHAUS.



Mi stimmts! Glaubt's daß i auf meine Kosten euch alle
drucken lassen soll?

Net nur daß der damische Setzerlehrling a Motto mit
überlebensgroßen Lettern druckt, einen Cohn in „im“ ver-
wandelt, kann i wann i will und wann i kann als stamm-
baumbegabter Dichter selber den Frühling oder dergl. an-
dudeln.

Da jedoch die Einsenderin untiger Verse eine von den
Ungetreuen ist, die mich aus Bequemlichkeit verlassen —
jetzt nach Inserat zu überfluten sucht, außerdem der einzige
ahnungsvolle Engel, der den idealen Zusammenhang zwischen
Quargel und Tafeldekoration erfaßt, so sei's:

Trost.

Ich find' es wirklich prächtig eingerichtet,
Daß bei den Rosen jetzt die Würste stehn,
Denn wer sich eine schöne Tafel richtet,
Kann erst zum Hirsch und gleich zum Fischer geh'n.

Und was ersinnen mag der Neid der Konkurrenz
Das gleicht ja nur dem Keim der bösen Pestilenz.

Eine ihrer vielen Kunden, die sich darüber
freuen, daß sie's jetzt näher haben.

A. FISCHER

Spezialist in Brautbouquets.

Kaufet Husten
nichts anderes gegen
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung,
Krampf- und Keuchhusten,
als die feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“. 5900 not. begl. Zengn. von Ärzten und
Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 20 und 40 Heller. Diese 60 Heller.
Zu haben bei: Apotheke Wassermann, Farmacia Costantini, Rodini, Ricci, Carluccio, Pietro Petronio, Drogerie G. Tomini, A. Guricelli, A. Zuliani in Pola, Farmacia L. Bernadelli in Dignano, Premiata Farmacia Canussio, Farmacia alla Madonna F. & E. Castro, Drogerie Giovanni Mociboh in Parenzo. 391

!! Fasching !!

Glanz-Vorhänge für Ballsäle, Masken-
anzüge, Gesichtsmasken, Nasen, Kopf-
bedeckungen, Dekorationen, Musik-
Instrumente, Coriandoli und Papier-
schlangen, alle möglichen Artikel für
Bälle sind bestbilligt zu erhalten in den
48 größten Lagern der Firma
COSTALUNGA, Via Sergio 12.

Kautschukstempel

liefer schnell und billig
JOS. Krmpotić : Pola

mittelst eigener Patent-Möbel-
wagen besorgt billist

k. u. k. Hof-Spediteur

Rudolf Exner, Via Barbacani 11.

Gegründet 1891.

Gegründet 1891.

Istarska Posuđilnica

Eigenes Haus POLA (Narodni Dom)
Registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Filiale in Pisine

Verschässen auf Hypotheken und Akzepte. Rückzahlung in Monaten.

Einlagen verzinst die Kassa mit **4 1/2 %** nette, ohne jed-
weden Abschlag.